

Offener Brief an Papst Franziskus

Lieber Papst Franziskus, Heiliger Vater,

am 16. Oktober 2013 gedenken die Juden Roms und viele andere Menschen der SS-Razzia vor siebzig Jahren am 16. Oktober 1943. Damals wurde die altehrwürdige jüdische Gemeinde der Ewigen Stadt von Hitlers Häschern ergriffen und nach Auschwitz verschleppt. Ihr Vorgänger Pius XII. konnte sich nicht entschließen, die Menschen zu schützen und zu retten.

Bitte gehen Sie an diesem Gedenktag zu den Juden Roms. Beten Sie mit ihnen, weinen Sie mit ihnen und teilen Sie ihr Leid. Es ist auch das Leid der Kirche! Noch nie hat einer Ihrer Vorgänger das Jahresgedächtnis gemeinsam mit seinen älteren Schwestern und Brüdern begangen und mit ihnen getrauert.

Wenn nicht jetzt, wann dann? Wenn nicht Sie, wer dann?

In Ihrer ersten Generalaudienz sagten Sie den Versammelten auf dem Petersplatz: *„Gott denkt wie der Samariter, der an dem Unglücklichen nicht bedauernd vorübergeht oder seinen Blick von ihm abwendet, sondern ihm zu Hilfe kommt, ohne etwas dafür zu verlangen; ohne zu fragen, ob er Jude ist, ob er Heide ist, ob er Samariter ist, ob er reich ist, ob er arm ist: Er fragt nichts. Er fragt nicht nach diesen Dingen, er verlangt nichts. Er kommt ihm zu Hilfe: So ist Gott. Gott denkt wie der Hirte, der sein Leben hingibt, um die Schafe zu verteidigen und zu retten.“*

In den Zeiten des Krieges und der Verfolgung glaubte Pius XII. auf zahlreiche diplomatische Fragen Rücksicht nehmen zu müssen. Sie hinderten ihn daran, die jüdische Gemeinde zu verteidigen und zu retten. Selbst ein verzweifelter Hilferuf direkt an sein Herz gerichtet, konnte ihn nicht dazu bewegen die hilflosen Juden vom Wegesrand aufzunehmen. Pius fehlte es an Mut und Vertrauen, seine Bedenken und Ängste hinter sich zu lassen.

Bitte gehen Sie am 16. Oktober zu den Juden Ihrer Bischofsstadt. Spenden Sie Trost und schenken Sie ein Zeichen der Liebe. Die Menschen gedenken ihrer Eltern und Großeltern, ihrer Schwestern und Brüder, als sie verlassen den Weg in den Tod antreten mussten. Damals haben die Verschleppten Hilfe und Trost vom Stellvertreter Christi bitterlich vermisst. Öffnen Sie jetzt einen Weg zur Vergebung.

Pius XII. hat auch in der Kirche ein Trauma hinterlassen. Es kann nicht heilen, solange es ignoriert und solange der Schmerz verklärt wird.

Zu Ihrem Freund Rabbi Abraham Skorka haben Sie einmal gesagt, dass man vor der Wahrheit keine Angst haben dürfe. Falls damals Fehler gemacht wurden, müsse das frei eingestanden werden. Wenn man anfangs die Wahrheit zu verbergen, eliminiere man die Bibel. Das antworteten Sie auf die Klage von Skorka über das Schweigen Pius XII. zum Holocaust.

Bitte beenden Sie den im Vatikan unterstützten Mythos über Pius XII. als Retter der Juden während der Razzia. Dieser Mythos verdrängt die Wahrheit, und er verhindert die aussöhnende Erinnerung.

Eugenio Pacelli ist der Erste, der Ihnen aus dem Licht dafür dankt.

Pfingsten, 19. Mai 2013
Freiburg i.Br.

Klaus Kühlwein